

Berufliche Doppel- und Mehrgleisigkeit bei Psychologinnen und Psychologen

S Erwerbsbiografien der Zukunft

FU Berlin

Dozentin: L. Olos

Referenten: Alice Bergfeld

Markus Thiele

Sitzung: 1.2.2008



Gliederung

- Ausgangshypothese
- gesamtgesellschaftliche Ausgangslage
 - Einschub: Normalarbeitszeit
- Das Forschungsprojekt „Profil“
- Das Berufsverlaufsmusters der Doppel- und Mehrgleisigkeit
- Typenbildung der doppel- und mehrgleisig tätigen PsychologInnen
- Zusammenfassung und Ausblick



Ausgangshypothese

Die Psychologie als Profession ist ein
BRENNPUNKT von
MODERNISIERUNGSPROZESSEN im
STRUKTURWANDEL der Arbeit.



Gesamtgesellschaftliche Ausgangslage

Gesellschaftlicher Modernisierungsprozess

→ Strukturwandel der Arbeit:

Erosion des „Normalarbeitszeitverhältnisses &
damit der „Normalbiographie“ (Kohli, 1985)

(Olos & Hoff 2007, 10 - 11)



Definition „Normalarbeitszeit“

Wöchentlich vereinbarte Regelarbeitszeit
(35 - 42 Stunden) von
VOLLZEITBESCHÄFTIGTEN, die während der
Tageszeit

- in GLEICHMÄSSIGEN Proportionen
- an fünf Werktagen (in der Regel montags bis freitags) geleistet wird,
- d. h. Überstundenarbeit, Schicht-, Nacht- und Wochenendarbeit, Arbeit mit schwankender Arbeitszeitverteilung und Gleitarbeit ausschließt.

(Groß et al. 2007, 202)



Strukturwandel der Arbeit

zeigt sich viel DEUTLICHER
in vergleichsweise
JUNGER Profession wie PSYCHOLOGIE
als in **ETABLIERTER** wie MEDIZIN

(Olos & Hoff 2007, 3)



Entwicklung innerhalb der Psychologie

Zunahme von:

→ Teilzeitarbeit

→ befristeten Beschäftigungsverhältnissen

→ selbständiger Arbeit

→ projektförmiger Arbeit

(a.a.O., 2 - 3)



1. DIACHRONIE:

Es gibt ein NACHEINANDER von Phasen
(Vollzeit- oder Teilzeitarbeit, mit oder ohne
bezahlte Arbeit, in unterschiedlichen
Berufsfeldern)

Spezialfall:

DISKONTINUIERLICHER BERUFSVERLAUF

-> dieses Modell bei Frauen früher schon
häufiger

(a.a.O.)



2. SYNCHRONIE:

NEBENEINANDER von Erwerbstätigkeiten in unterschiedlichen Beschäftigungsfeldern („portfolio working (Handy, 1989) oder „multiple job holding“

→ eigenständiges **NEUES**
Berufsverlaufsmuster der **DOPPEL- UND MEHRGLEISIGKEIT**

(a.a.O.)



Merkmale, die Mehrgleisigkeit begünstigen

- Psychologisches Wissen ist universell und lässt sich auf alle Menschen in allen Lebensbereichen beziehen
- nach einer breit angelegten Ausbildung sind AbsolventInnen gut in der Lage, ihr Wissen in mehreren Feldern gleichzeitig einzusetzen

(a.a.O., 4 - 5)



Merkmale, die Mehrgleisigkeit begünstigen

- offenes, breites und heterogenes Geflecht von Inhalten und Wirkungsbereichen
- VERNETZUNG: ein Berufsverband sowie weitere Verbände

→ HETEROGENITÄT der inhaltlichen Berufsausrichtungen ist institutionell möglich

(a.a.O.)



Merkmale, die berufliche Mehrgleisigkeit erzwingen

- „Normalarbeitszeitverhältnisse“ sind nicht so häufig und nicht so fest an etablierte Spezialgebiete und Institutionen gebunden
- „Normalarbeitszeitverhältnisse“ erodieren in der Psychologie stärker als z. B. in der Medizin

(a.a.O., 5 - 6)



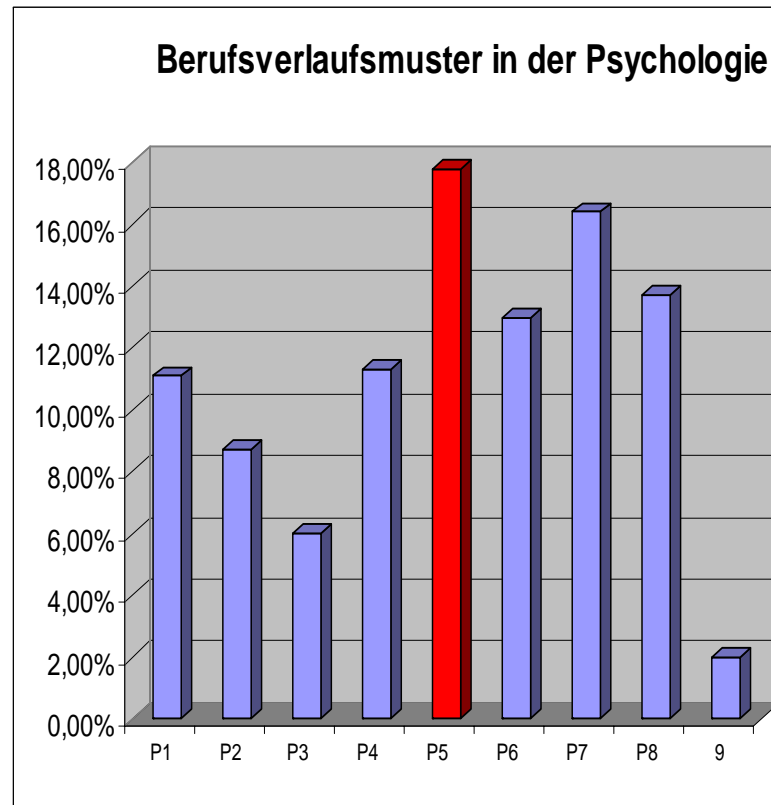
Forschungsprojekt „Profil“

Schrifliche Befragung von BDP-Mitgliedern:

- mit 15-jähriger Berufstätigkeit
- Studienabschluss 1983 – 1985
- Rücklaufquote 27,8 % = 585 Studienteilnehmer
- Geschlechterverhältnis in der Stichprobe: 68 % Frauen, 32 % Männer

(a.a.O., 8)

DFG-Projekt „Professionalisierung...“, FU Berlin, 98-04



P1-4: Kontin. Muster:

- 1 = Kontin. Aufstieg
- 2 = Kontin. Institution
- 3 = Kontin. Selbstständ.
- 4 = 2 Phasen

5 = Mehrgleisigkeit

6 – 8: Diskontin. Muster:

- 6 = Kontin. + Diskontin.
- 7 = Diskontin.
- 8 = starke Diskontin.

P9 = Sonstige



Berufsverlaufsmuster Doppel- und Mehrgleisigkeit

- häufigstes Berufsverlaufsmuster in der Psychologie: 17,8%
- andere Akademiker: 3%

(Olos & Hoff 2007, S. 10)



Schlussfolgerung der Studie „Profil“

Doppel- und Mehrgleisigkeit
(nach Auffassung von Hoff et al.):

→ **CHARAKTERISTISCH** für
Psychologie
(in Medizin so gut wie gar nicht)

(a.a.O., 9- 10)

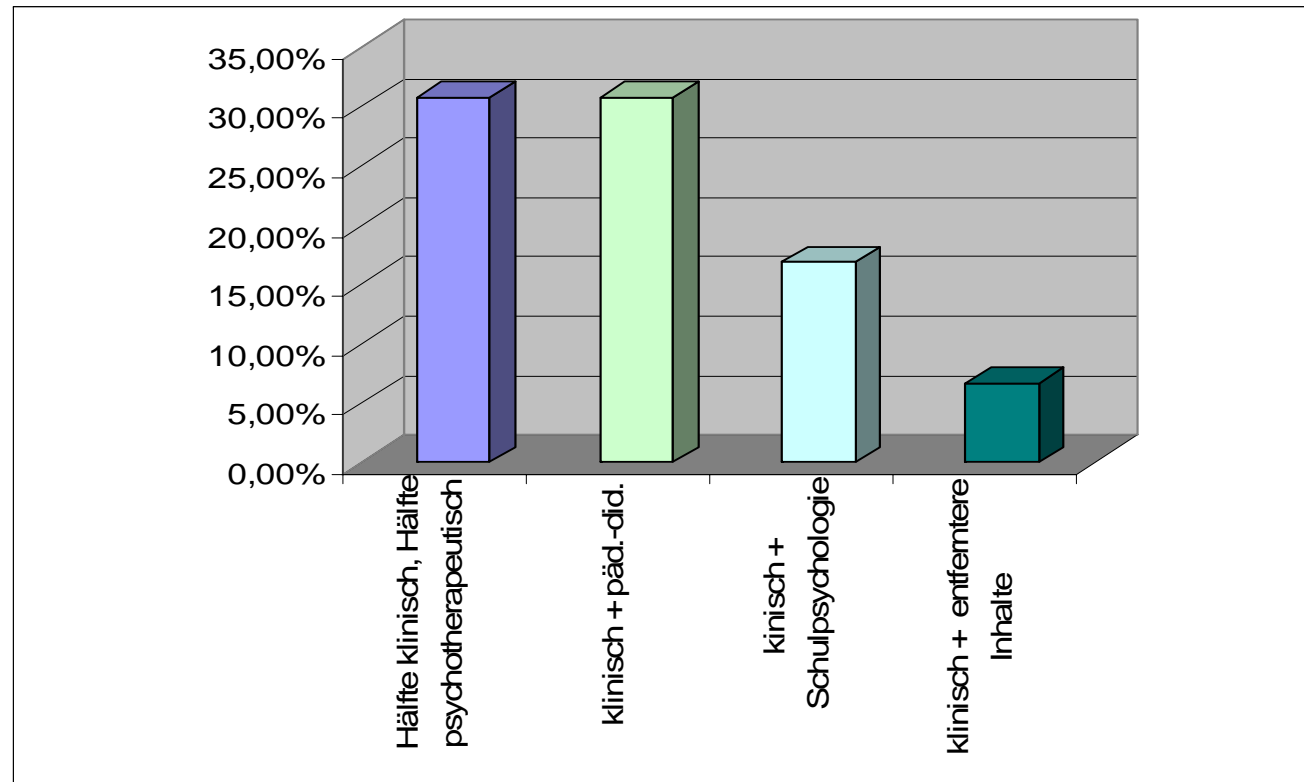


Formen der Doppel- und Mehrgleisigkeit

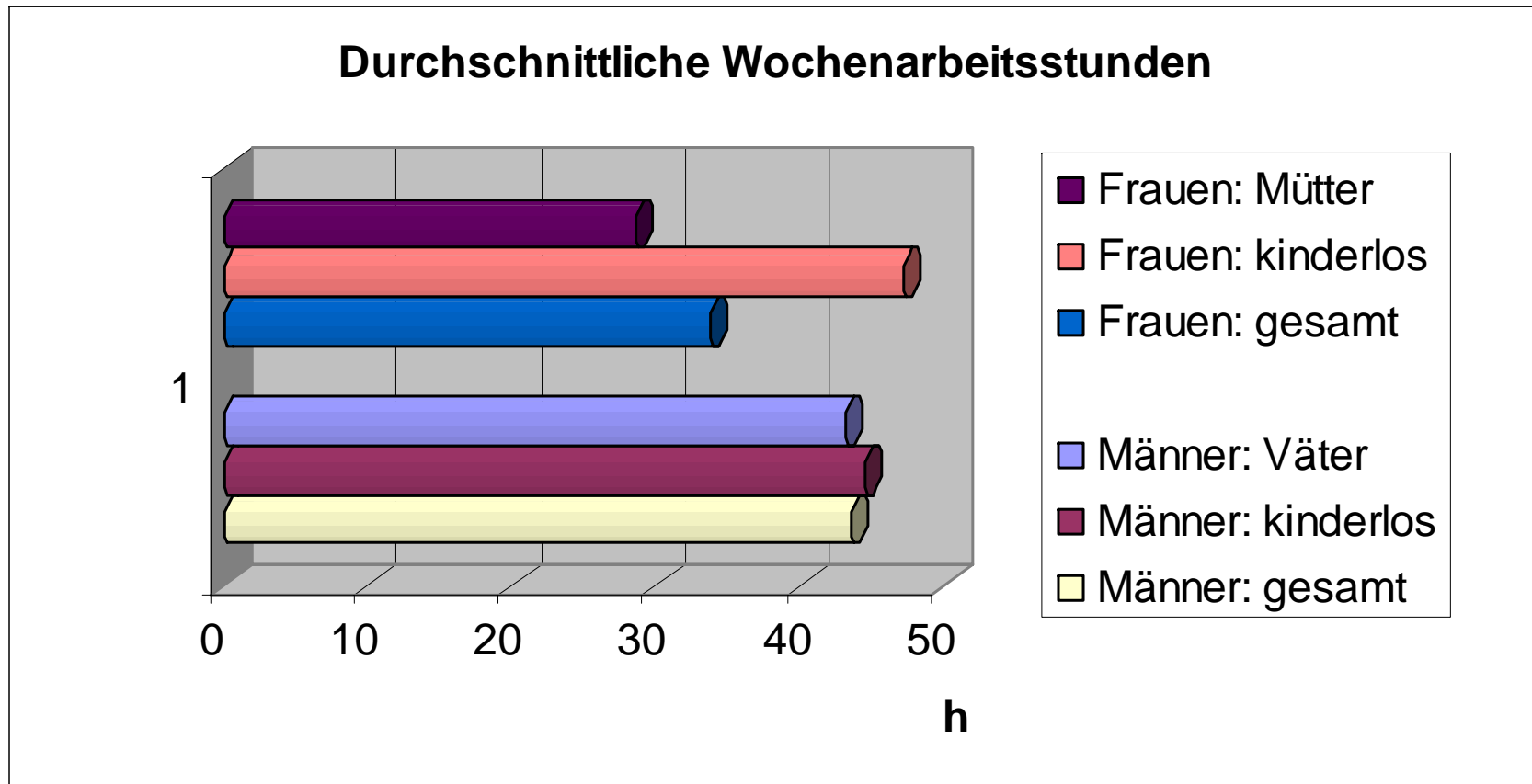
- Verlauf
- Tätigkeitsumfang
- Beschäftigungsformen
- Tätigkeitsfelder
- Inhalte/Aufgaben

Tätigkeits- und Beschäftigungskombinationen

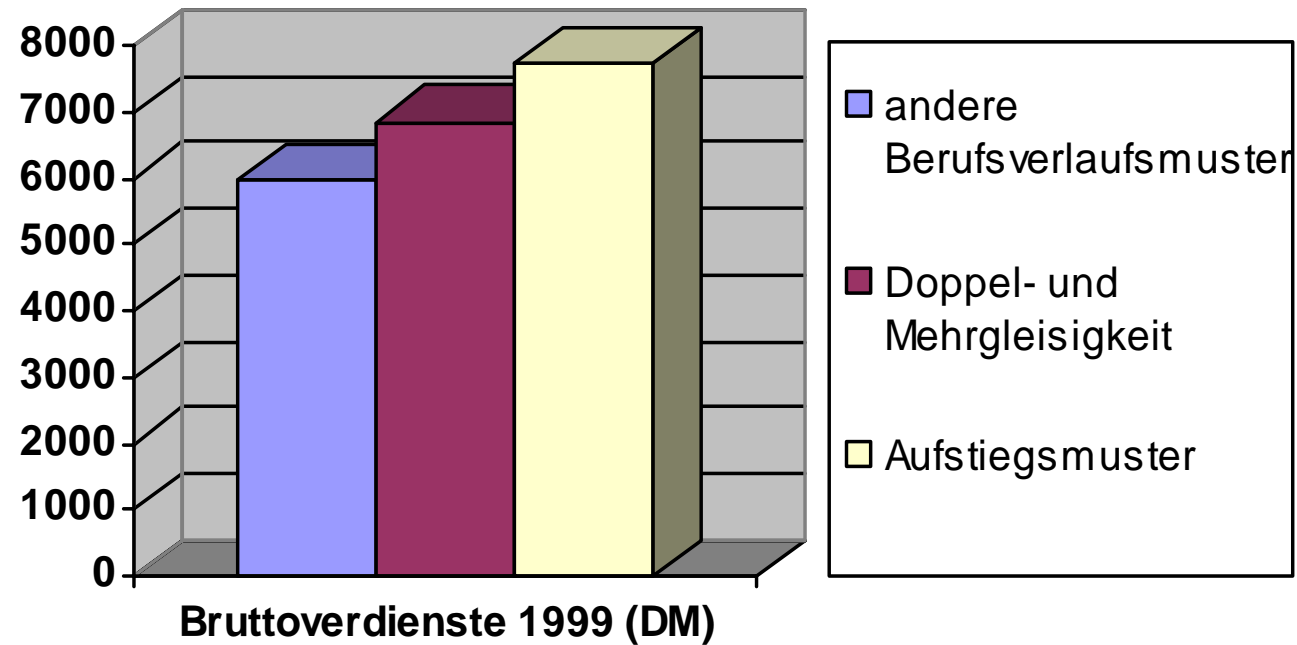
- 84,6%: berufliches Standbein im klinischen Bereich, davon



Arbeitszeiten in der Doppel- und Mehrgleisigkeit



Durchschnittsverdienste in verschiedenen Berufsverlaufsmustern



(Daten nach Olos & Hoff 2007, S. 13)



Typenbildung D&M-PsychologInnen

- Einsteiger
- Vorsichtig-Selbstständige
- Konfliktbelastete
- Balancierende
- Arbeitszentrierte
 - Arbeitszentrierte mit Familie
 - Arbeitszentrierte ohne Familie

(Olos & Hoff 2007, S. 14 - 17)



Zusammenfassung

Selbstverständnis der D&M PsychologInnen: offen,
neugierig und engagiert

nur wenige PsychologInnen sind ungewollt D&M

wichtig für gelungene work-work-life-balance:

- übergeordnetes Lebensziel einer Integration von Beruf und Familie
- ausgewogene Kombination der Erwerbstätigkeiten
- nicht zu hohe und flexible Arbeitszeiten
- sehr gutes Zeit- und Selbstmanagement

(Olos & Hoff 2007, S.17-20)



Risiken

- berufsbiografische Unsicherheit
- mangelnde Planbarkeit
- nur selten beruflicher Aufstieg
- Krankheits-, Alters- und Berufsrisikoabsicherung muss selbst getragen werden
- hohe Koordinationsanforderungen: Überlastung und Burnout



Vorschläge der Risikominimierung nach Olos & Hoff

Existenz eines gemeinsamen Berufsverbandes, der

- politische Lösungsvorschläge unterbreitet
- Angebote zur sozialen Absicherung konzipiert
- Trainingsangebote/Coaching zum Zeit- und Selbstmanagement anbietet
- die Beschäftigungsfähigkeit unterstützt

gegenseitige Vernetzung, Erfahrungsaustausch,
Unterstützung



Literatur

Olos, L. & Hoff, E.-H. (2007): Vielfalt und Integration. Zur Bedeutung und beruflichen Doppel- und Mehrgleisigkeit von Psychologinnen und Psychologen, in: *Report Psychologie*, Nr. 5/2007, 217-28

Groß, H., Seifert, H., Siegelen, G. (2007): Formen und Ausmaß verstärkter Arbeitszeitflexibilisierung, in: *WSI Mitteilungen* 4/2007, 202-208

Hoff, E.-H. et al (2003): Berufsverläufe, Berufserfolg, Lebensgestaltung von Psychologinnen und Psychologen, in: A.E.Abele et al (Hrsg.) *Frauen und Männer in akademischen Professionen, Berufsverläufe und Berufserfolg*, 57-70. Heidelberg: Asanger.



Mögliche Diskussionsfragen

Ist D&M tatsächlich überwiegend freiwillig?
(Klinikstellen werden häufig nur noch als
Halbtagsstellen bzw. befristet ausgeschrieben)

Einkommensabhängigkeit (vorrangig für
Höherverdienende)?

Synchrone Freizeitverläufe in Familie und
Partnerschaft?